

Das ehemalige Neue Schloss in Koblenz

Planung und Umbruch – Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert

Kurtrier besaß ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwei Residenzen: Das angestammte Schloss in Trier, das unter der Regierung von Kurfürst Philipp von Sötern (1623–1635, 1645–1652) seine vierflügelige Gestalt erhielt,¹ und die nach diesem Landesherrn benannte, zwischen 1626 und 1632 gegenüber von Koblenz errichtete Philippsburg unterhalb der Festung Ehrenbreitstein.² Auch Philipps Nachfolger Karl Kaspar von der Leyen (1652–1676) leitete vorzugsweise von dort aus seine Regierungsgeschäfte, vor allem aufgrund der von Frankreich ausgehenden Bedrohung gegenüber Kurtrier. So hatten die Franzosen 1673 Trier eingenommen, zwei Jahre später wurde die Stadt von der gegnerischen Seite, den Alliierten unter kaiserlicher Leitung, zurückerobert, und beide Male erlitt sie heftige Zerstörungen. Beeindruckend sind die historischen Karten, welche die verschiedenen Belagerungen darstellen.³ Unter diesen Umständen einer Offensive von Westen musste das auf der rechten Rheinseite gelegene Schloss Philipps-

burg als ein relativ sicherer Ort gelten. Auch Koblenz wurde im 17. Jahrhundert mehrfach belagert, etwa 1688 von französischen Einheiten während des Pfälzischen Erbfolgekrieges. Die Stadt konnte allerdings damals nicht eingenommen werden, wurde aber „zum dritten Theile ein Raub der Flammen.“⁴ Ein Plan aus dieser Zeit zeigt die Philippsburg als eine zum Rhein hin mit kleinen Bastionen befestigte Anlage.⁵

Koblenz blieb bis zum Ende von Kurtrier dessen eigentliche Hauptstadt, auch wenn sich unter Kurfürst Johann Philipp von Walderdorff (1756–1768) die Gewichte wieder zugunsten von Trier verlagerten. In Johann Philipps Regierungszeit erhielt das dortige Schloss den Rokoko-Gartenflügel.

Die Philippsburg unter dem Ehrenbreitstein diente bis in die 1780er Jahre als Residenz. Ihre Funktion ging auf das Neue Schloss in der Koblenzer Neustadt über. Die nicht mehr benötigte alte Anlage wurde aufgegeben und schließlich im frühen 19. Jahrhundert abgebrochen.

Das Neue Schloss

Im Mittelalter schützte eine Stadtmauer, in die auch die kurfürstliche Burg einbezogen war, Koblenz. Im mittleren 17. und im 18. Jahrhundert wurde dieser Cordon durch etliche Bastionen verstärkt, wie sie auf der erwähnten Karte von 1688 dargestellt sind. Ein Jahrhundert später erachtete offenbar der kurfürstliche Hof eine solche Fortifikation als nicht mehr

notwendig. Man durchbrach sie in ihrem südöstlichen Bereich zugunsten eines Terrains für

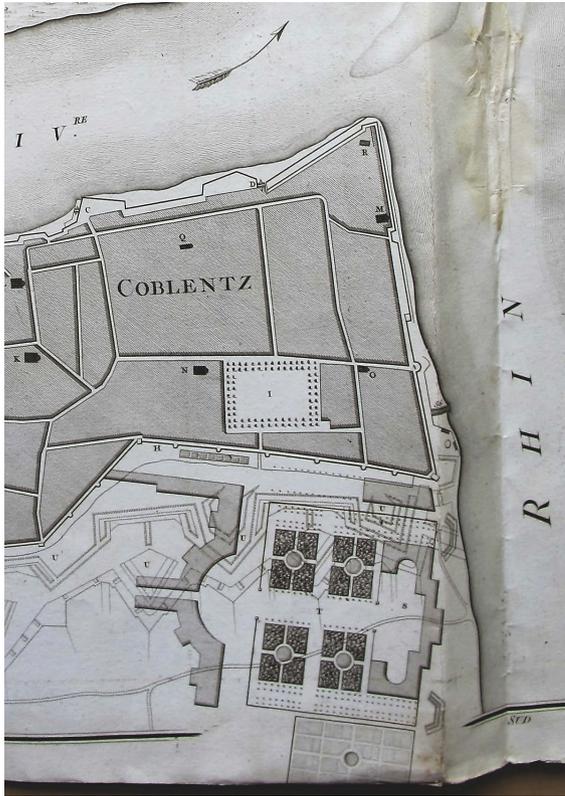
¹ Ostermann 2001, S. 163–166.

² Michel 1954, S. 408–412.

³ Röder u. a. 2019, S. 12–15.

⁴ Marx 1858, S. 5.

⁵ Angegeben bei Freckmann 1992, S. 132 und 137.



1 *Plan de la ville de Coblentz et de la forteresse d'Ehrenbreitstein avec les attaques de l'an IV (1796)* (Ausschnitt; anonym, Gesamtplan 87,7×65,5 cm).



2 *Plan de la Forteresse d'Ehrenbreitstein avec une partie de ses environs et de la position de Coblence, an 8, juin 1800.* Ausschnitt mit dem Grundriss des Neuen Schlosses außerhalb der Stadtbefestigung (Ausschnitt, Gesamtplan 93,5×86,5 cm).



3 Koblenz, Schloss (Foto 2002).

einen Schlossbau, das Neue Schloss, und für ein Gelände der mit ihm verbundenen Stadterweiterung. Ein schematisierter Plan von Koblenz aus dem Jahr 1796 zeigt den Schlossgrundriss, wie er in die auch noch dargestellte Stadtbefestigung einschneidet (Abb. 1). Ein weiterer Plan, der 1800 datiert ist, führt die Lage des Schlosses vor dem Stadtbering vor Augen (Abb. 2).

Das Neue Schloss erstreckt sich mit seinem Hauptbau parallel zum Rhein auf dem Gelände zwischen der früheren Stadtmauer und der Pfaffendorfer Brücke (Abb. 3). Zur Stadt hin gliedern sich an die Enden des dominierenden Trakts, dessen Parterre von Arkaden begleitet wird, halbkreisförmig geführte Erdgeschoss-Annexe an, die ihr Gegenstück in einem Zirkel der Neustadt haben. Die Rheinfront des zwei-stöckigen Baus mit Mezzaningeschoss wird analog zur stadtseitigen Fassade von einem Mittelrisalit und risalitgleichen Eckpavillons akzentuiert, deren Dächer in der Art abgestumpfter Pyramiden das Hauptdach leicht überragen (Abb. 4 und 5). Hohe ionische Säulen betonen die mittleren Parteien, die Avant-corps. Rheinseitig wird die Attika des dortigen Vorbaus von einem längsrechteckigen Feld mit den personifizierten Darstellungen von Rhein und Mosel sowie dem kurfürstlichen Wappen in der Mitte bekrönt.



4 Koblenz, Schloss, Rheinseite (Foto 2010).



5 Koblenz, Schloss, Landseite des Corps de logis (Foto 2019).

Das Neue Schloss war im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt. Nach dem Wiederaufbau hat es mehrere Restaurierungen erlebt.⁶ Besonders bemerkenswert ist diejenige des Jahres 1998, als

der Bau wieder seine graue und grauweiße Farbfassung erhielt, die der Auffassung des späten 18. Jahrhunderts und damit dem Frühklassizismus gerecht wird.⁷

Bauzeitlicher Planwandel

Die Planungs- und Baugeschichte des Neuen Schlosses ist gut belegt. Nachstehend eine Wiedergabe in kurzen Zügen: Clemens Wenzeslaus, der letzte Trierer Kurfürst, verfolgte nachweisbar ab 1777 den Bau einer neuen Residenz.⁸ Schon in demselben Jahr wurde mit dem französischen Architekten Pierre Michel d'Ixnard ein Vertrag zum Schlossbau abgeschlossen. Die Zusammenarbeit entwickelte sich allerdings nicht glücklich. Nur schleppend trafen bei der kurtrierischen Baukommission die Pläne ein, die zudem als unzureichend kritisiert wurden. Mitverantwortlich für ein solches negatives Urteil war sicherlich auch die Meinung von Johannes Seiz, der als Hofarchitekt des Kurstaates eigene Risse zum Bau des Neuen Schlosses, somit einen Konkurrenzentwurf vorgelegt hatte. Diese Pläne stießen aber nicht auf die Gegenliebe des Kurfürsten und wurden deswegen verworfen. Bemängelt wurde wohl eine gewisse Antiquiertheit. Die Atmosphäre war angespannt, wenn nicht sogar vergiftet. Gegenseitige Vorwürfe wurden erhoben. Auf der

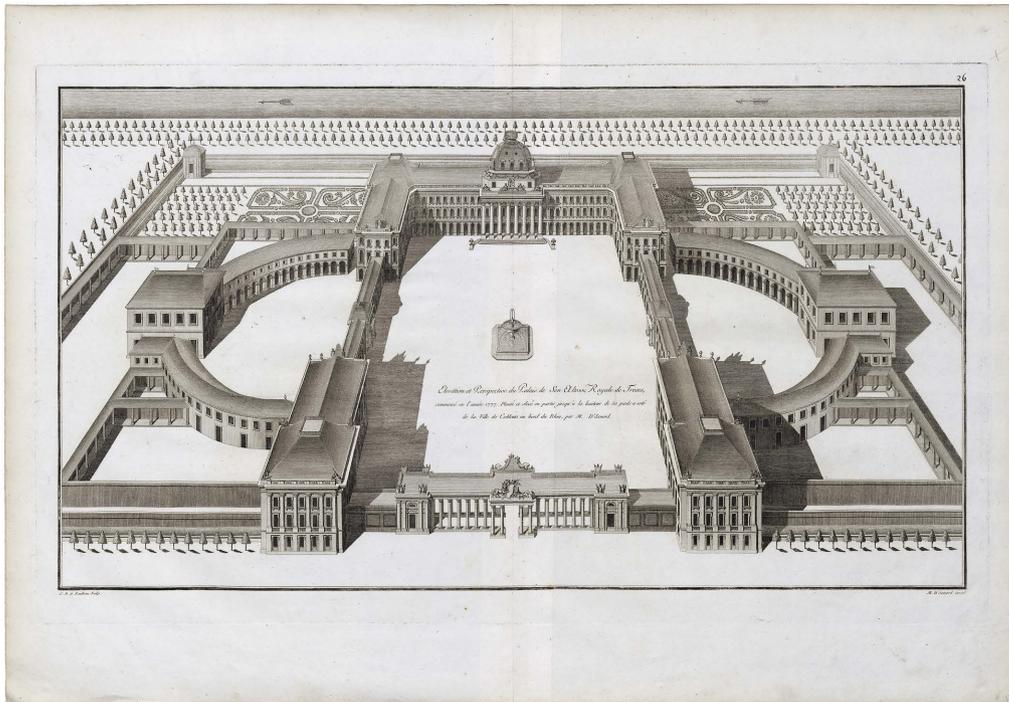
einen Seite hieß es, die von d'Ixnard vorgelegten Unterlagen seien nicht ausreichend und zum Teil auch inkompetent, auf der anderen Seite beklagte man sich über intrigante Mächenschaften einer Hofkamarilla. Die Diskussionen schaukelten sich an architektonischen Details hoch, ob etwa die Sala terrena, der Gartensaal im Parterre, mit den vorgeschlagenen Säulen richtig ausgestattet sei.

Zudem zeichnete sich ein beträchtliches organisatorisches Debakel ab. Die Arbeiten an der Fundierung und der Substruktion des Neuen Schlosses hatten bereits begonnen, über die Ausführung des aufgehenden Mauerwerks war man sich aber noch nicht im Klaren, denn die entsprechenden Pläne standen immer noch nicht zur Verfügung. Letzten Endes einigten sich die Parteien 1778 darauf, das gesamte Planmaterial,

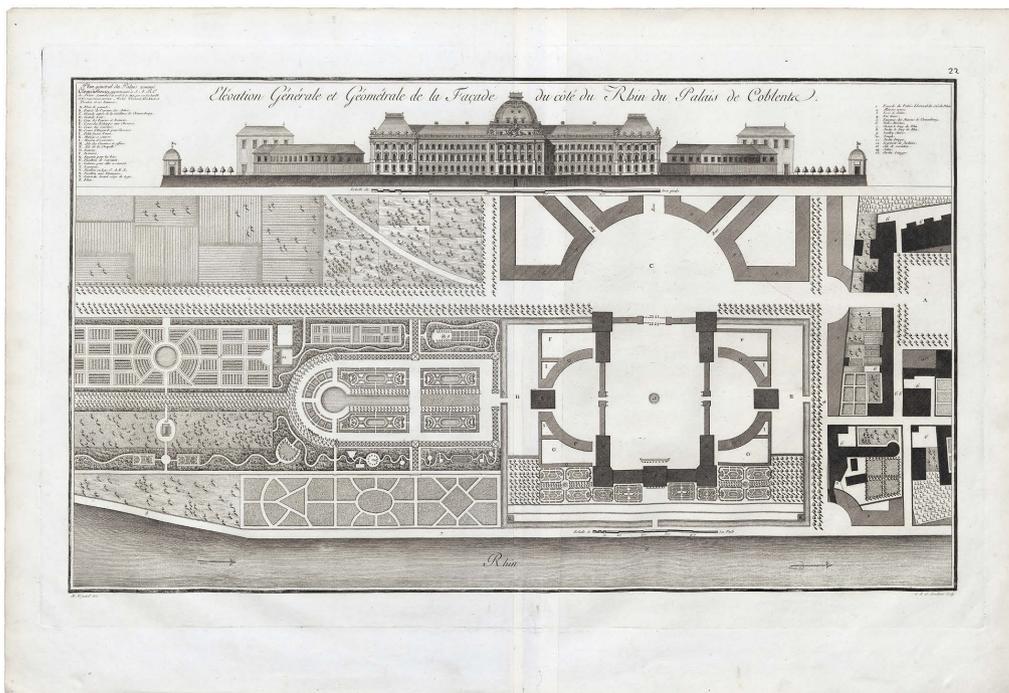
⁶ Custodis 2000.

⁷ Frank/Behmer 2000, S. 181 f.

⁸ Lohmeyer 1914, S. 128–144; Franz 1985, S. 157–173.



6 Koblenz, Schloss. *Elevation et Perspective du Palais de Son Altesse Royale de Trèves, commencé en l'année 1777 [...] par M. D'Ixnard.*



7 Koblenz, Schloss. *Plan général du Palais nommé Clombourg [sic], appartenant à S. A. R. E. de Trêve. Commence l'an 1778. le 30 Mai par [...] Michel Dixnard [sic; ...]. Elevation Générale et Géométrale de la Façade du côté du Rhin du Palais de Coblenz.*

die Entwürfe d'Ixnards, die Verbesserungsvorschläge und auch die Risse von Seiz, der Académie royale d'architecture in Paris zur Begutachtung vorzulegen, dem Gremium, das die höchste Autorität in Fragen des fürstlichen Bauwesens besaß. Dessen Stellungnahme traf bereits 1779 ein und sie bestätigte entgegen der Erwartung von d'Ixnard etliche der beanstandeten Mängel, die der Architekt auch umgehend behob.⁹ Zugleich verwarf das Exposé die Änderungswünsche von Seiz. Stattdessen empfahl die Pariser Académie den Besuch eines unabhängigen Architekten, der ihr Vertrauen genoss und der sich vor Ort von den Baumaßnahmen überzeugen und gegebenenfalls Änderungen vorschlagen sollte.¹⁰ Die Wahl fiel auf Antoine François Peyre le jeune, auf den der ehemalige Akademiesaal im Mainzer Schloss zurückgeht, gestaltet 1775–1777. Peyre begab sich schon 1779 nach Koblenz und fand als bereits ausgeführte Arbeit den Keller vor. Er

ließ den weiteren Ausbau einstellen und unterzog die gesamte Planung einer Revision, galt es doch auch, die Kosten des als zu teuer angesehenen Projekts zu senken. Diese Reduzierung hatte für die bisherigen Pläne weitgehende Folgen. D'Ixnard, von dessen Handschrift heute vermutlich nur mehr der Grundriss des Corps de logis zeugt, musste dies alles akzeptieren. Als letzter Schritt blieb ihm nur die Bitte, aus dem gesamten Bauvorhaben aussteigen zu dürfen. Der kurfürstliche Hof stellte ihn im November 1779 frei und sprach dem gescheiterten Architekten allerdings noch, als Trost, den Ehrentitel „Architecte et Directeur des Bâtimens de S[on] A[ltesse] R[oyale] E[lectorale] de Trèves“ zu. Über den Hintergrund der Baugeschichte des Koblenzer Neuen Schlosses sind wir dank der erwähnten günstigen Aktenlage und vor allem aufgrund ihrer Auswertung durch Karl Lohmeyer und Erich Franz gut unterrichtet.¹¹

D'Ixnards „Recueil d'architecture [...]“ von 1791

Im Jahr 1791 legte d'Ixnard ein aufwendiges Tafelwerk mit dem Titel „Recueil d'architecture [...]“ vor, das sein architektonisches Œuvre enthält.¹² Man kann diese Sammlung an Plänen als eine Art Vermächtnis, als eine Rückschau auf die geleistete Arbeit bezeichnen. Fünf Kupferstiche sind dem Neuen Schloss in Koblenz, dieser für ein geistliches Kurfürstentum präventösen Anlage, gewidmet. Besonders eindrucksvoll ist die Vogelperspektive, welche das gesamte Bauwerk von schräg oben, von Westen nach Osten darstellt (Abb. 6). Einbeschrieben ist in diese Zeichnung ein Hinweis auf d'Ixnard als Planverfasser, auf das Jahr 1777 als Baubeginn und auf die Ausführung, die von dem Architekten „bis zu einer Höhe von 50 Fuß“ betreut wurde.

Die Ansicht des Komplexes ist von der Verbindung oder dem Gegenüber von rechteckigen und halbrunden Formationen geprägt. Es ergibt sich eine Achse, die sich von der heutigen Schlossstraße durch eine säulenbestandene Ein-

fahrt mit beidseitig platzierten Kopfbauten bis hin zum dreistöckigen Corps de logis zieht, dessen Mittelpavillon durch die bekannten Monumentalsäulen betont wird. Darüber erhebt sich eine Kuppel, die auf der Rheinseite noch stärker in Erscheinung tritt (Abb. 7). Die niedrigeren Seitenpavillons werden von den genannten abgestumpften Pyramidendächern bedeckt. Zweifelsohne stimmen die zugehörigen Grundrisse mit einem höfisch-fürstlichen Raumprogramm überein, hier wieder von Westen nach Osten gesehen: zunächst die Kutschenanfahrt im Hof

⁹ Franz 1985, S. 170.

¹⁰ Pérouse de Montclos hat darauf hingewiesen, dass bei dieser Auseinandersetzung auch der Kontrast Stadt-Land eine Rolle gespielt haben mag. Vermutlich sahen die Mitglieder der Académie d'Ixnard als zu provinziell an (Pérouse de Montclos 2001, S. 249).

¹¹ Angegeben bei Freckmann 1992, S. 132 und 137.

¹² Franz 1985, S. 172 f. und 221 f.

mit dem Zugang durch den Portikus – „Peristile pour descendre et couvert“ (Überdachter Säulenvorbau zum Aussteigen) –, anschließend im Parterre des Mittelpavillons zwei Vestibüle, danach „le Grand Escalier“, die seitlich versetzte Treppe, und weiter zum Rhein hin „le Salon d’Été“, ein Sommersaal anstelle der einst heftig umstrittenen Sala terrena, sowie, beidseitig dazu angeordnet, die Vorzimmer des Kanzlers und eines Ministers. Darauf folgen, nach Süden orientiert, ein Audienzzimmer und in den Eckpavillons weitere Räume hoher Beamter, „le Bel Etage“ des Mittelpavillons, erreichbar über die

seitlich angelegte „Große Treppe“ und von dort „la Salle des Gardes“ als Entrée zur rheinseitig ausgerichteten „Salle à l’Italienne“; auf derselben Ebene liegen die Gemächer des Kurfürsten. Eine Kapelle mit Herrschaftsloge befindet sich im nordwestlichen Seitentrakt.

Die architekturhistorische Literatur hat festgestellt, dass die im „Recueil d’architecture“ vorgestellten Pläne mit den ausgeführten Bauten nicht unbedingt identisch sind. Manchmal geben die Stiche vermutlich die ursprüngliche Plansituation wieder. Dies könnte auch für die Kolossal-säulen des Koblenzer Schlosses zutreffen.¹³

Eine neue Bestimmung für das Schloss

Im Jahr 1786 war das Neue Schloss bezugsfertig. Das höfische Leben konnte sich dort entfalten, allerdings nur für ein knappes Jahrzehnt, bis zum Oktober 1794.¹⁴ Damals besetzte nämlich die französische Revolutionsarmee Koblenz. Kurz vor der Einnahme der Stadt war der Kurfürst in sein Fürstbistum Augsburg geflohen, in das er schon 1792 beim Herannahen des Feindes ausgewichen war. Bei der endgültigen Flucht trug Clemens Wenzeslaus noch Sorge dafür, dass die wertvolle Ausstattung des Koblenzer Schlosses gesichert und per Schiff in seine neue Residenz verfrachtet wurde.¹⁵

Mit dem Frieden von Lunéville im Jahr 1801 wurden die linksrheinischen Gebiete Frankreich zugesprochen. Koblenz war wohl Zentrum des nun eingerichteten Rhein-Mosel-Departements und zugleich eine Grenzstadt, der aus Sicht des französischen Militärs eine strategische Bedeutung zukam. Indes war die Stadt aufgrund ihrer Lage nur schwer zu sichern. Sie konnte insbesondere von den benachbarten östlichen Höhen, die zum Herzogtum Nassau gehörten, unter Beschuss genommen werden. Außerdem sahen die Franzosen in dem entfestigten Zustand von Koblenz ein weiteres großes Handikap. Die Stadt musste wieder in einen verteidigungsfähigen Zustand versetzt werden. In einem

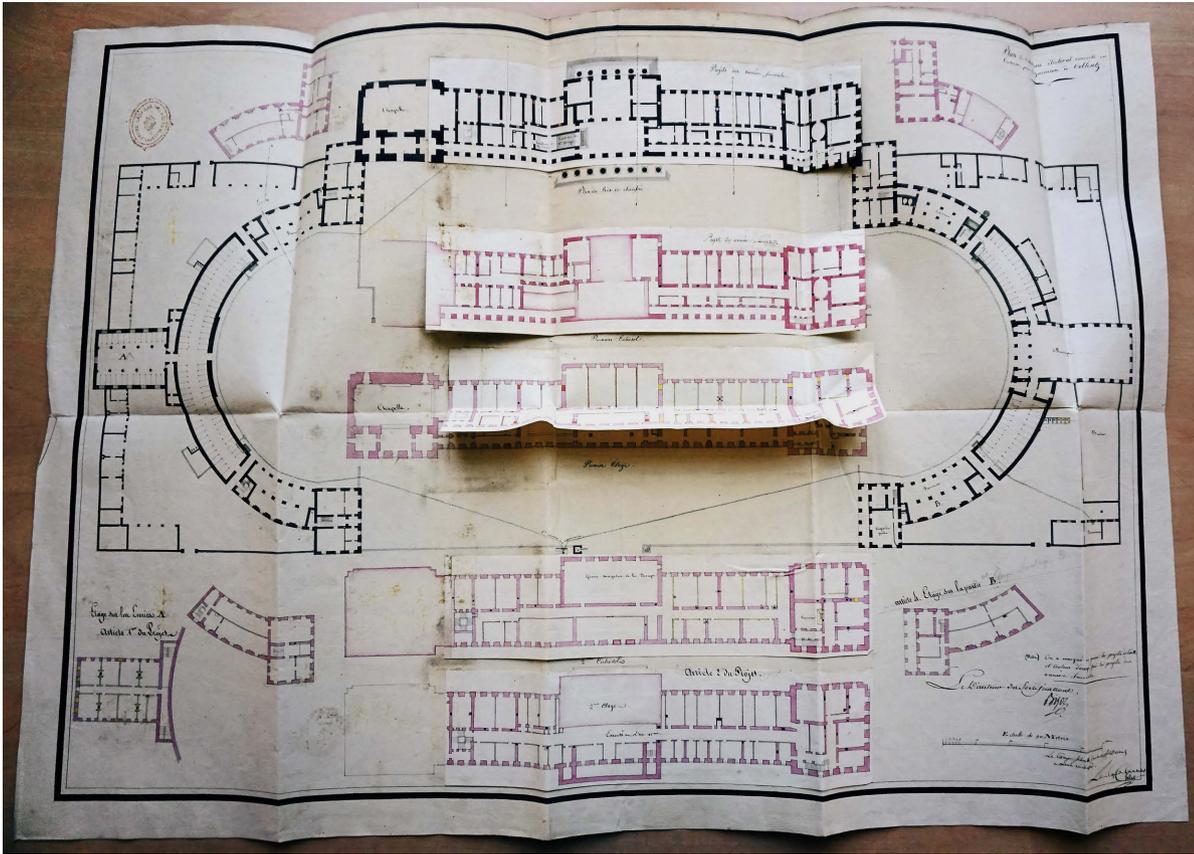
Memorandum vom „26 (?) Brumaire an 9“ (17. November 1800), das „le capitaine du Genie en chef dans le Département de Rhin et Moselle“ für die „Direction de Mayence“ aufgesetzt hatte, reflektiert dieser Offizier über die zu ergreifenden Maßnahmen, um Koblenz als einen „Poste militaire“ mit Kasernen, Hospitälern und auch Gefängnissen zu etablieren.¹⁶ Eine Garnison von 1600 oder 1800 Mann an Infanterie wie Kavallerie lasse sich einrichten. „Die Flügel des Kurfürstlichen Schlosses und das Gebäude, in dem die Munitionnaire [Provianddepot] untergebracht war, können als Unterkunft für ein Kavallerieregiment dienen.“ Mit den Flügeln waren sicherlich die Zirkularbauten gemeint. Die Klöster und Kirchen – die Niederlassungen der Dominikaner, des Deutschen Ordens, der Jesuiten sowie die Florinskirche – seien als

¹³ Franz 1985, S. 221 f.

¹⁴ Vergleiche generell zum höfischen Leben in Kurtrier: Brommer/Krümmel 2012.

¹⁵ Vergleiche unter anderem Michel 1954, S. 103; de.wikipedia.org/wiki/Kurfürstliches_Schloss_(Koblenz); Aufruf am 30.7.2020.

¹⁶ Das Schreiben befindet sich im Militärarchiv von Vincennes bei Paris (SHD-Vincennes, 1 VM 76, art. 14, pièce 30, cart. 1).



8 Plan du Château électoral converti en caserne pour la garnison de Coblentz (1803, 94×66 cm).

Magazine für Brennholz, Getreide und sonstige Fourage zu nutzen. Zum Schloss heißt es: Das in ihm gegenwärtig untergebrachte Militärhospital befindet sich dort nicht an der richtigen Stelle.¹⁷ Es seien zu viele Reparaturen durchzuführen. Weiterhin kam aber die erwähnte Verwendung als Kaserne in Betracht. Dieser Zweck ist auch auf Plänen des Jahres 1803 angegeben, die das eingangs genannte Militärarchiv Vincennes bei Paris verwahrt.

Die Darstellung der Grundrisse des ehemaligen Schlosses irritiert auf den ersten Blick, zeigt sich doch ein fünfgeschossiger Bau (Abb. 8), während die in dem Sammelwerk „Recueil d’architecture“ präsentierte Residenz nur drei Geschosse – das Parterre, die Bel Etage und das Mezzanin – aufweist. Diese Ungleichheit erklärt sich aus der zusätzlichen Einfügung zweier Zwischengeschosse, die offensichtlich

für die Kasernenbestimmung als notwendig erachtet wurden. Hierauf deuten auch die Unterteilungen etlicher Räume hin. Die Zeichnung „Plan du Château électoral converti en Caserne, pour la garnison de Coblentz“ (‘Plan des kurfürstlichen Schlosses, umgewandelt in eine Kaserne für die Garnison von Koblenz’) ist mehrfarbig gehalten. Gemäß der Legende steht gelb für einige Bauarbeiten, die im Jahr 11 ausgeführt worden sind („Executé en l’an 11“). Laut dem Republikanischen Kalender bedeutet diese Angabe die Spanne vom 23. September 1802 bis zum 23. September 1803. Rot sind die in den nächsten Jahren noch auszuführenden Gewerke bezeichnet: „Projets des années suivantes.“ Die

¹⁷ Siehe unter anderem Michel 1954, S. 107; Dellwing/Kallenbach 2004, S. 92.

schwarz dargestellten Partien – das Erdgeschoss und die Zirkularbauten – sollten vermutlich baulich nicht verändert werden.

Zum französischen Planbestand des Koblenzer Schlosses aus dem Jahr 1803 gehört auch eine Darstellung mehrerer Querschnittzeichnungen. In zentraler Position dieser Karte zeigt sich der Mittelpavillon des Corps de logis (Abb. 9). Deutlich wird das Kellersystem mit seinen verschiedenen Tonnengewölben. Das Erdgeschoss ist einige Stufen zur Hofseite erhöht, zum Rhein hin ergibt sich dagegen eine längere Freitreppe. Sichtbar ist die nördliche Wand des Vestibüls, zwischen deren Säulen die seitlich angelegte „Große Treppe“ erkennbar ist. Es schließt sich nach Osten hin der Sommersaal an, dessen Wand nicht besonders gestaltet ist. Einen Eindruck der aufwendigen Innenarchitektur der Bel Etage geben Partien der „Salle des Gardes“ und der hohen, zweigeschossig angelegten „Salle à l’Italienne“ mit ihrer gewölbten Decke wieder, die bis in die Dachzone ragt. Diese Räumlichkeiten sind heute als Kurfürstensaal und Weißer oder Großer Saal bekannt.¹⁸ Dargestellt sind in dem französischen Querschnitt auch die Zimmerung des Dachwerks und die Führung zweier Kaminzüge, die sich zu einem Schornstein vereinigen. Das Meiste in diesem Plan ist rot angelegt. Diese Farbe lässt, wie oben angemerkt, auf noch nicht vorgenommene, aber vorgesehene Umbauten schließen. Bei den kleineren Querschnittzeichnungen, welche die große Darstellung umgeben, sind hingegen einige Gelbtöne zu entdecken. Sie zeigen bereits abgeschlossene bauliche Änderungen an. Aber auch hier stand das Gros der Arbeiten noch an.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die gegenwärtige Situation des Neuen Schlosses nicht mit den Plänen im „Recueil d’architecture“ übereinstimmt. Eine solche Divergenz lässt sich schon bei einem Vergleich der in Vincennes archivierten Pläne mit denen in der Publikation vorgestellten Unterlagen feststellen. Am gravierendsten ist die unterschiedliche Ausführung der Seitenflügel, die sich in Richtung Westen rechtwinklig an die beiden Eckpavillons anschließen. Im „Recueil“ handelt es sich um langgestreckte

Bauten, in denen sich einerseits die Schlosskapelle und andererseits weitere Wohnräume befinden. Bei den Vincennes-Aufmaßen ist die Kapelle Teil des nördlichen Eckpavillons. Die Annexbauten sind nur ansatzweise ausgeführt; sie sind kurze Zwischenglieder, welche die Verbindung zu den Zirkularbauten herstellen. Auch im Inneren des Corps de logis sind Verschiedenheiten anzumerken. Sie zeigen sich etwa bei der Anordnung der Säulen in der „Salles des Gardes“ und in der „Salle à l’Italienne“.

Offensichtlich ist, dass den Vincennes-Plänen Peyres Ausarbeitungen als Vorlagen dienten.¹⁹ Eine erheblich reduzierte Abwandlung des ursprünglichen Konzepts wird offenkundig. Ein schmaleres finanzielles Budget hat zu diesen Vereinfachungen geführt, dennoch sind Gemeinsamkeiten der beiden Fassungen erkennbar, so bei der Anordnung der Pavillons, bei der Betonung der Mittelachse mit ihren beidseitig platzierten monumentalen Säulen oder bei der Anlage der Zirkularbauten zur Neustadt. Bei d’Ixnard ist der barocke Gestus noch deutlich, bei seinem Konkurrenten ist es „le style classique“. Peyres Planung gilt als „das erste Beispiel des Klassizismus im Rheinland.“²⁰

¹⁸ Michel 1954, S. 116 f.; Frank/Behmer 2000, S. 183.

¹⁹ Michel hat auch Peyres Pläne publiziert (Michel 1954, S. 105 Abb. 64, S. 108 Abb. 67 und S. 112 Abb. 72).

²⁰ Hauteceœur 1952, S. 232, beruft sich auf Louis Réau: *L’art français sur le Rhin au XVIIIe siècle*, Paris 1922 (verschiedene Nachdrucke).



10 Trier-Euren, Schloss Monaise, „Landseite“ (Foto 2009).



11 Trier-Euren, Schloss Monaise, „Stadtseite“ in Richtung Trier (Foto 2009).

Das Koblenzer Neue Schloss im kurtrierischen Kontext

Die Formulierung „das erste“ klassizistische Beispiel mag für ein offizielles Gebäude, für einen repräsentativen Staatsbau, gelten. Zeitgleich, ab 1779 und in den Folgejahren, wurde im Umfeld von Trier ein kleines Schloss gebaut, das ebenfalls den Geist der französisch geprägten Aufklärung widerspiegelt, Beleg einer „exquisite fantaisie“, wie es ein französischer Kunsthistoriker formuliert hat.²¹ Die Bauherrschaft dieses Etablissements mit dem Namen „Mon Aise“ (Monaise) ist im elitären domkapitularen Umfeld Kurtriers zu verorten (Abb. 10 und 11). Architekt des Schösschens war Charles Mangin.²² Die bauhistorische Literatur hat auf den zwischen 1761 und 1768 errichteten Petit Trianon im Schlosspark von Versailles als In-

spiration für den adeligen Sommersitz an der Mosel hingewiesen.²³ Mangin zeichnete auch für die Neugestaltung der ab 1781 errichteten Mainzer Dompropstei verantwortlich, die bereits 1793, während der Belagerung durch französische Truppen, weitgehend zerstört wurde. Bauten wie das Koblenzer Schloss oder der Landsitz Monaise waren für die Rhein-Mosel-Region des späten 18. Jahrhunderts außergewöhnlich. Adelige Auftraggeber und maßgebliche Persönlichkeiten des Trierer Kurstaates favorisierten hingegen noch das barocke Bild, wie es der Hofbaumeister Johannes Seiz in der Nachfolge von Balthasar Neumann gepflegt hatte. Die Kriege, die ab 1794 das Land heimsuchten, dämpften schließlich jegliche Baulust.

Exkurs: Ellingen

Das Neue Schloss in Koblenz und das kleine Gegenstück Monaise bei Trier besitzen vor allem mit ihren demonstrativen Säulenformationen Gemeinsamkeiten. Diese Verwandtschaft mag auf ein weiteres Bauprojekt von Pierre Michel d’Ixnard hinlenken: auf den einsti-

gen Deutschordenssitz im mittelfränkischen Ellingen. Im Jahr 1772 hatte der Architekt den Auftrag erhalten, die dortige Residenz nach den Vorstellungen des Zeitgeists, des aktuellen Baustils, umzugestalten.²⁴ Einen Eindruck von der Radikalität der Baumaßnahme gibt die Ostseite

des Innenhofs. Vor diesen barocken Trakt wurde ab 1773 eine von mächtigen Säulen getragene Altane gesetzt, eine Verbindung zwischen dem südlichen und nördlichen Schlossflügel, welche die alte Fassade bis zum oberen Stockwerk abdeckt (Abb. 12).

Die Strenge dieser Kolonnade steht in einem seltsamen Kontrast zu den über ihr sichtbaren Fenstern des Altbaus und den bewegten Umrissen der Zwerchhäuser. Auf der Brüstung der Altane sind Ansätze von Podesten erkennbar. Sie waren vermutlich für eine Balustrade gedacht und sollten Skulpturen oder Amphoren tragen. Der Gegensatz zwischen dem vorderen und hinteren Bereich wäre auf diese Weise gemildert worden. Offensichtlich sollte die Kolossalordnung die herrschaftliche Aussage der Residenz unterstreichen. Die inneren Umbauten des Schlosses und seine Ausstattung



12 Ellingen, Deutschordensschloss, Altane im Innenhof vor dem östlichen Schlossflügel (Foto 2020).

strahlen einen noblen Klassizismus aus und lassen erahnen, wie das Interieur des Neuen Schlosses gewesen sein mag.

Resümee

Für das Thema Planwechsel bietet sich das einstige Schloss in Koblenz an. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die frühe Zeit der ehemaligen kurtrierischen Residenz und stellt bisher nicht publizierte Planmaterial vor, das sich im Militärarchiv von Vincennes bei Paris befindet. Das sogenannte Neue Schloss, unweit der Rhein-Moselmündung, steht exemplarisch für eine Umbruchsituation in geistig-ästhetischer Hinsicht. Dies dokumentiert im Architektonischen der Gegensatz von barocker und klassizistischer Gestaltung. Zugleich ist das einstige Schlossensemble auch ein Beispiel für einen gesellschaftlichen Einschnitt, indem aus dem Sitz einer aristokratischen Elite eine Kaserne wurde.

Der „Dritte Stand“ sollte von dort aus die republikanische Freiheit verteidigen. In diesem Aufsatz werden – dies sei betont – die Ereignisse der Zeit um 1800 dargestellt. Das spätere Schicksal des Neuen Schlosses in Koblenz – die Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, der Wiederaufbau – wird nur gestreift. Es gibt darüber eine reichliche und fundierte Literatur.

²¹ Du Colombier 1930, S.140.

²² In der architekturhistorischen Literatur findet sich Mangin auch unter dem Vornamen François-Ignace.

²³ DuColombier 1930, S.140f; Hauteccœur 1952, S.325–327.

²⁴ Franz 1985, S.109.

Literaturverzeichnis

Brommer, Peter/Krümmel, Achim: Höfisches Leben am Mittelrhein unter Kurfürst Clemens Wenzeslaus von Trier (1739–1812): zum 200. Todesjahr des letzten Trierer Kurfürsten (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 114). Koblenz 2012.

Custodis, Paul: Das Koblenzer Schloss – 50 Jahre denkmalpflegerische Betreuung; in: Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 41, 2000, S. 186–189.

Dellwing, Herbert/Kallenbach, Reinhard: Stadt Koblenz. Innenstadt (Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 3.2). Worms 2004.

D'Ixnard, Pierre Michel: Recueil D'Architecture. Représentant en 34 planches palais, châteaux, hôtels, maisons de plaisance, maisons bourgeoises, églises paroissiales & conventuelles, plusieurs jardins à l'angloise, & un nouvel ordre d'architecture; executés tant en France qu'en Allemagne sur les dessins de P. M. d'Ixnard, Architecte de S. A. Royale Électorale de Trêve[s]. Strasbourg u. a. 1791.

Du Colombier, Pierre: L'art français dans les cours rhénanes. Paris 1930.

Frank, Lorenz/Behmer, Anke: Das Koblenzer Schloss – Baugeschichte, historische Farbigeit und Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg; in: Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 41, 2000, S. 181–185.

Franz, Erich: Pierre Michel d'Ixnard 1723–1795. Leben und Werk. Weißenhorn 1985.

Freckmann, Klaus: Die kurtrierische Festung Ehrenbreitstein aus französischer Sicht; in: Koblenzer Beiträge zur Geschichte und Kultur N. F. 2, 1992, S. 132–153.

Hauteceur, Louis: Histoire de l'architecture classique en France, Bd. 4: Seconde moitié du XVIIIe siècle. Le style Louis XVI, 1750–1792. Paris 1952.

Lohmeyer, Karl: Johannes Seiz. Kurtrierischer Hofarchitekt, Ingenieur sowie Obristwachtmeister und Kommandeur der Artillerie 1717–1779. Die Bautätigkeit eines rheinischen Kurstaates in der Barockzeit (Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen 1). Heidelberg 1914.

Marx, Jakob: Geschichte des Erzstifts Trier d. i. der Stadt Trier & des Trier. Landes, als Churfürstenthum und als Erzdiöcese, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1816, 1. Abtheilung, erster Band. Trier 1858.

Michel, Fritz: Die Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz. Die profanen Denkmäler und die Vororte (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 1). München/Berlin 1954 (Reprint 1986).

Ostermann, Patrick: Stadt Trier. Altstadt (Kulturdenkmäler von Rheinland-Pfalz 17.1). Worms 2001.

Pérouse de Montclos, Jean-Marie: L'architecture à la française du milieu du XVe à la fin du XVIIIe siècle. 2. Auflage, Paris 2001.

Röder, Bernd u. a.: Trier – Eine Festungsstadt? Ausstellungskatalog des Stadtmuseums Simeonstift in Trier, 10. Februar – 26. Mai 2019. Trier 2019.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Service Historique de la Défense (SHD)/Département armée de terre, Château de Vincennes, GR1 VN 85, Ehrenbreitstein 1

Abbildung 2, 8 und 9: SHD Vincennes, GR1 VM 76, art. 14, cart. 1

Abbildung 3: Bildagentur, Landeshauptarchiv Koblenz, LU82192, 8. März 2002; Urheber: LHA KO/Ronny Schwarz

Abbildung 4, 5 und 10–12: Klaus Freckmann

Abbildung 6 und 7: Staatsbibliothek Berlin, Abt. Historische Drucke/Rara